

Römische Museen und Sammlungen in Bayern. Rezente Projekte und Perspektiven

Christof Flügel

Zusammenfassung

Die archäologischen Museen, die von der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern betreut werden, sehen als ihre Hauptaufgabe nicht den Erwerb von Objekten an, sondern die allgemein verständliche Vermittlung bestehender Grabungs- und Forschungsergebnisse auf einer lokalen Ebene. Für die Veranschaulichung archäologischer Befunde im Museum wird dabei zunehmend auf virtuelle Rekonstruktionen zurückgegriffen. Neue Wege für archäologische Museen, darunter die Möglichkeiten zu Kooperationen und zu Netzwerken, werden an Beispielen aus den römischen Museumslandschaften am Bayerischen Untermain und in Ostbayern vorgestellt.

Summary:

The main priority of the archaeological museums administered by the state office for non-governmental museums in Bavaria is not the acquisition of objects, but rather making existing results from excavations and research intelligible to the general public on a local level. Virtual reconstructions are increasingly resorted to for the presentation of archaeological finds in museums. New methods for archaeological museums, such as opportunities for cooperation and networking, are introduced through examples from Roman museum landscapes around the Bavarian lower Main river and eastern Bavaria.

Archäologie an der Landesstelle für die nicht staatlichen Museen in Bayern

In Bayern gibt es etwa 1500 Museen, von denen sich die meisten in nichtstaatlicher, überwiegend kommunaler Trägerschaft befinden. Bei einer Umfrage der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern 2004 bezeichneten sich von 799 teilnehmenden Häusern (719 nichtstaatlichen und 80 staatlichen) nur 44 als (nichtstaatliche) archäologische Museen. Die Mehrzahl dieser Museen sind „klassische“ Heimatmuseen mit einem archäologischen Schwerpunkt und weiteren heimatgeschichtlichen Sammlungen; insgesamt sind über 60 Museen diesem Typ zuzurechnen. Nur wenige Museen in Bayern sind als rein archäologische Museen zu bezeichnen.¹

Die archäologische Perspektive bei der Konzeption der Dauerausstellungen ist meist stark durch moderne Verwaltungsgrenzen beschränkt und folgt dem traditionellen archäologisch-historischen Schema

„von der Steinzeit zu den Bajuwaren“. Ansätze zu einer diachronischen oder themenbezogenen Präsentation sind noch selten. Die Hauptaufgabe des archäologischen Referates der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, die organisatorisch dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege angegliedert ist, besteht darin, in Beratungsgesprächen mit den lokalen Museumsträgern eine Brücke zwischen lokalpatriotischen Impulsen und wissenschaftlich, konservatorisch und museologisch vertretbaren Ansprüchen zu bauen. Die Landesstelle leistet Hilfestellung bei der Klärung von Eigentumsverhältnissen an archäologischen Funden und vermittelt die Kontakte zur Archäologischen Bodendenkmalpflege, zur Archäologischen Staatssammlung München, zu Kommunal- und Landkreisarchäologien sowie zu Restauratoren. Ausgewählte Museumsprojekte können aus den von der Landesstelle verwalteten staatlichen Fördergeldern nach

¹Ch. Schmid-Egger, Was gibt's Neues in der bayerischen Museumslandschaft? Ein Streifzug durch die Auswertung der Museumsumfrage 2004. *Museum Heute* 27, 2005, 35–38. Frau Ch. Schmid-Egger (Landestelle nichtstaatliche Museen in Bayern) danke ich für weiterführende Auskünfte. Speziell zu archäologi-

schen Museen vgl. K. Nadler, Die Archäologie in der Museumslandschaft Bayerns. Unpubl. Magisterarbeit Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Lehrstuhl für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit (Bamberg 2002). Diese Arbeit beruht aber auf den Ergebnissen der Landesstellen-Museumsumfrage 1999.

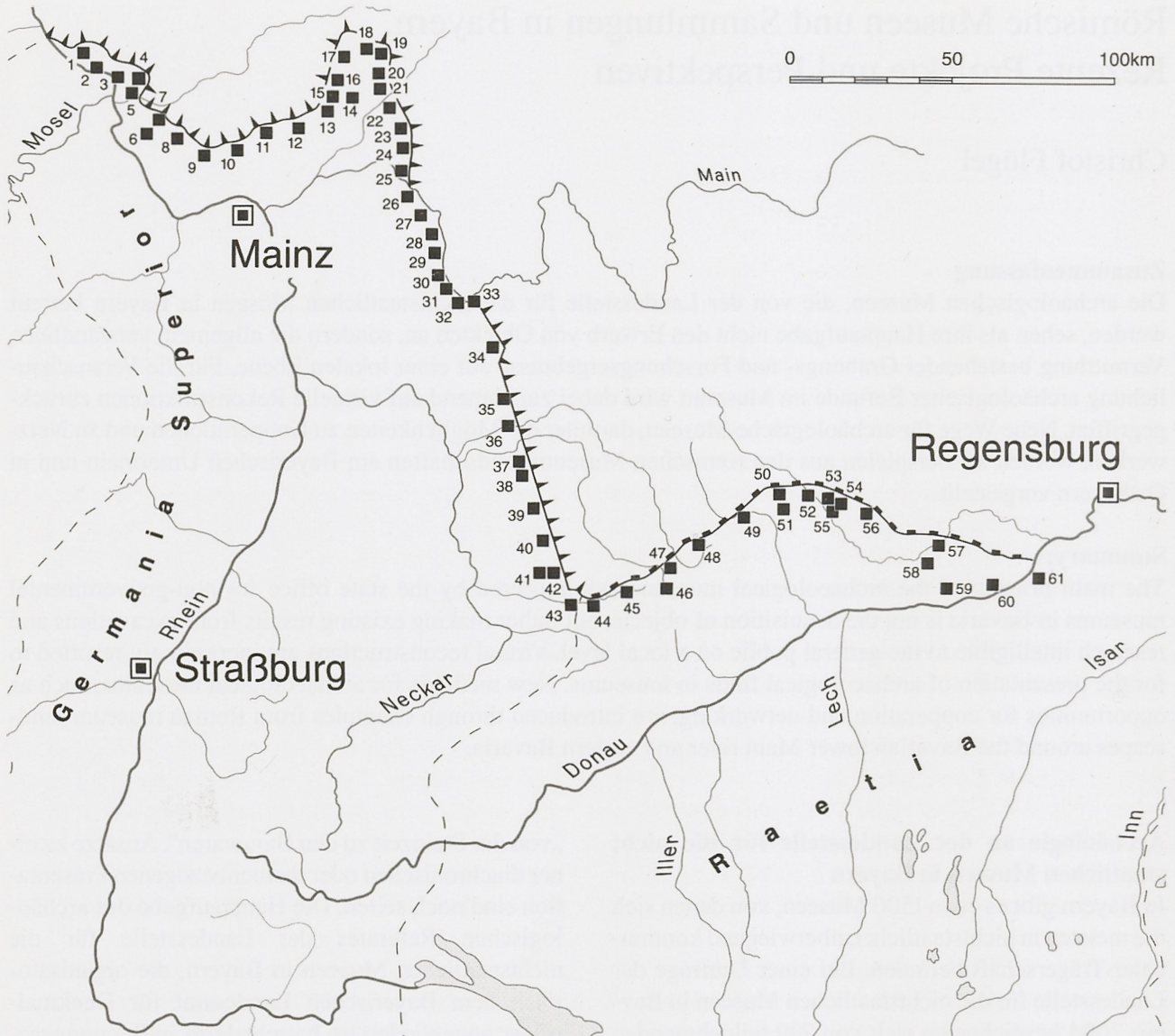


Abb. 1: Vorderer obergermanisch-raetischer Limes und Beginn des Donaualimes mit Museumsprojekten in Würth a. M. (Nr. 30), Miltenberg (Nr. 32), Weiltingen/Ruffenhofen (Nr. 49) und Regensburg. Nach: Becker/Bender/Thiel (Anm. 5).

dem Prinzip der Anteilsfinanzierung unterstützt werden.²

Ergänzend zu den nichtstaatlichen archäologischen Sammlungen gibt es mehrere staatliche Zweigmuseen der Archäologischen Staatssammlung München in den einzelnen bayerischen Regierungsbezirken.³ Am Beispiel der römischen Museen in Bayern lassen sich Perspektiven für das 21. Jahrhundert anhand aktueller Projekte, die der Verfasser in seiner Funktion

als Referent für die archäologischen Museen seit dem Jahr 2000 betreut hat, besonders gut aufzeigen.

Römische Museumslandschaften und der Limes-Museumsentwicklungsplan

Das Gebiet des Freistaats Bayern umfasst Teile dreier römischer Provinzen (Obergermanien, Raetien und Noricum). In Bayern lassen sich vier „römische Museumslandschaften“ differenzieren, die sich

² Vgl. Ch. Flügel, Grundlagen archäologischer Museumsarbeit. *Museum Heute* 22, 2001, 3–6.

³ L. Wamser, Weggefährten über 25 Jahre. *Die Prähistorische*

Staatssammlung und ihr Freundeskreis. *Kat. Prähist. Saatlsgl. München, Beih. 4* (Kallmünz/Opf. 1998).

auf die Provinzen Obergermanien und Raetien konzentrieren (Abb. 1). Es handelt sich dabei um

1. die Region des Bayerischen Untermain, mit dem obergermanischen Limes zwischen Obernburg und Miltenberg,
2. den raetischen Limes im Raum Weißenburg i. B.,
3. den ostbayerischen raetischen Donaulimes zwischen Regensburg und Passau sowie
4. den zentralraetischen Bereich (Augsburg und Kempten).

Die meisten der bayerischen Römermuseen entsprechen im bundesländerübergreifenden Museumsentwicklungsplan⁴ für den UNESCO-Antrag „Weltkulturerbe Limes“⁵ der Ebene der „regionalen Informationszentren“. Rezente bayerische Beispiele dafür sind die archäologischen Abteilungen in den Kastellstandorten Wörth a. M., Lkr. Miltenberg (Eröffnung 2004) sowie Weiltingen/Ruffenhofen, Lkr. Ansbach (2004). Im Museumsentwicklungsplan, der dem Weltkulturerbeantrag „Limes“ an die UNESCO beiliegt, sind folgende Museumshierarchien definiert:

1. Überregionale Zentralmuseen

Diese strategisch an einzelnen Limesabschnitten gelegenen Museen thematisieren übergreifend den Limes in einem Bundesland, wie dies beispielsweise schon im Limesmuseum Aalen verwirklicht wurde. Sie bieten Gesamtinformationen zum Limes und zu übergeordneten Themen, wie z. B. zu historischen Hintergründen oder aktuellen Forschungstendenzen. Eine wichtige Aufgabe ist der Verweis auf die Schwerpunkt- und Regionalmuseen am Limes. Für Bayern wurde der Ausbau des Römermuseums Weißenburg i. B. (Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München) und des in kommunaler Trägerschaft befindlichen Römermuseums Obernburg a. M., Lkr. Miltenberg, zu überregionalen Zentralmuseen an den bayerischen Limesabschnitten Raetiens und Obergermaniens empfohlen.

2. Schwerpunktmuseen zu regionalen Einzelthemen
Diese Einrichtungen konzentrieren sich auf archäologische Besonderheiten im jeweiligen topographisch-regionalen Umfeld.

3. Regionale Informationszentren

Sie thematisieren einzelne Kastellplätze oder Limesabschnitte. Die bestehenden Museen in nichtstaatlicher Trägerschaft entlang des Limes konzentrieren sich bereits auf die örtlichen Gegebenheiten, um den Limes der Bevölkerung vor Ort zu vermitteln. Die länderübergreifende „Arbeitsgemeinschaft römischer Museen am Limes“, in der überwiegend Museen dieser Ebene vertreten sind, sammelt und konzentriert deren Interessen und leitet sie über ihren Vertreter Dr. Bernd Steidl (Archäologische Staatssammlung München) an die Deutsche Limeskommission mit zukünftigem Sitz auf der Saalburg in Bad Homburg v. d. H. weiter.

4. Lokale Informationspunkte

Hier werden Kastellplätze oder typische Objekte entlang der Limesstrecke vor Ort ausgeschrieben und dadurch im Gelände kenntlich gemacht. Die Beschreibung sollte nach einheitlichen Vorgaben erfolgen, um das Bodendenkmal Limes länderübergreifend erlebbar zu machen.

Die römischen Abteilungen in Wörth a. M., Lkr. Miltenberg, und in Ruffenhofen, Lkr. Ansbach, sind Beispiele regionaler Informationszentren nach diesem Museumsentwicklungsplan. Beide gingen von ähnlichen Grundvoraussetzungen, den durch Magnetometerprospektion und Geoelektrik großflächig erfassten jeweiligen archäologischen Fundlandschaften aus, die trotz der komplexen Prospektionstechnik⁶ im Museum allgemeinverständlich erläutert werden sollten. Eine weitere Gemeinsamkeit bestand darin, dass von beiden Fundorten überwiegend stark fragmentierte und wenig präsentable Lesefunde vorlagen. Insofern mussten bei der Konzep-

⁴ Ch. Flügel, Römische Museen am Weltkulturerbe Limes. *Museum Heute* 25, 2003, 53-55.

⁵ Th. Becker/St. Bender/M. Kemkes/A. Thiel, Der Limes zwischen Rhein und Donau. Ein Bodendenkmal auf dem Weg zum UNESCO-Weltkulturerbe. *Arch. Informationen Baden-Württemberg* 44 (Stuttgart 2001); W. Czysz/W. Schmidt, Der römische Limes auf dem steinigen Weg zum Weltkulturerbe. *Arch. Jahr Bayern* 2001 (Stuttgart 2002) 84-86; J. Banzer/E. Schallmayer

(Hrsg.), *Mit der Antike in die Zukunft. Der Limes auf dem Weg zum Weltkulturerbe. Akten Symposium Bad Homburg v. d. H. 2004* (Frankfurt a. M. 2005).

⁶ M. Petzet (Hrsg.), *Archäologische Prospektion. Luftbildarchäologie und Geophysik. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpfl. B 59* (München 1996); J. W. Fassbinder/W. Irlinger (Hrsg.), *Archaeological Prospection. Arbeitsh. Bayer. Landesamt Denkmalpfl. B 108* (München 1999).

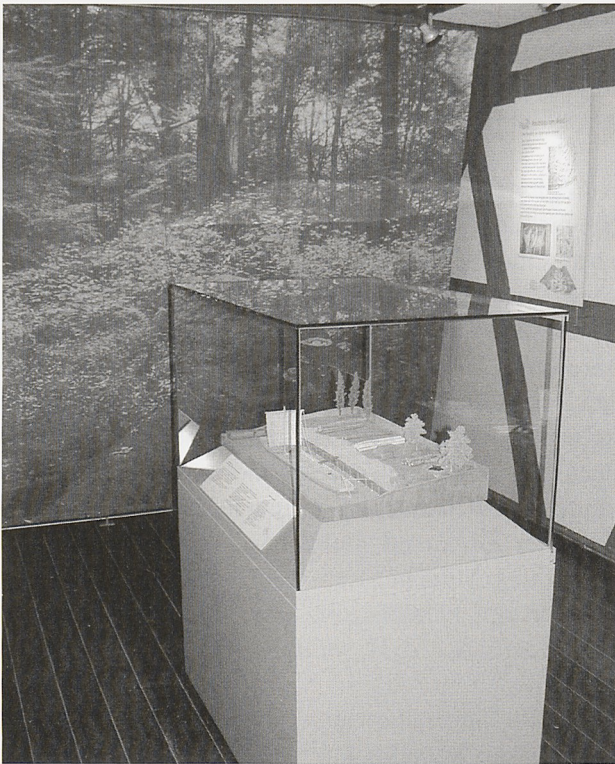


Abb. 2: Wörth a. M., Lkr, Miltenberg: Schifffahrtsmuseum, Römerabteilung. Eingangsraum mit Modell eines römischen Lastkahn vor Waldlandschaft, die auf die Bedeutung des Untermains für die Holzbeschaffung des Legionslagers Mainz verweist. Foto: E.-M. Fleckenstein.

tion der archäologischen Abteilungen neue Wege beschritten werden.

Schifffahrtsmuseum Wörth a. M., Römische Abteilung

Das römische Numeruskastell von Wörth a. M. nördlich von Miltenberg ist bereits seit den Grabungen der Reichslimeskommission unter W. Conrady in den Jahren 1882/83 und 1887 bekannt. Berühmt ist das Kastell vor allem durch den Befund der in den Lagergraben gestürzten Außenmauer, die eine Rekonstruk-

tion der Lagermauer samt Zinnen von etwa 6 m Höhe erlaubte. Durch die Magnetometerprospektion⁷ des südlich der modernen Stadt liegenden, nicht überbauten Kastellgeländes ergab sich überraschenderweise auch der Nachweis eines Reduktionskastells in der Nordwestecke des Lagers, ein Phänomen, das gerade am unterbayerischen Abschnitt des Mainlimes häufiger zu beobachten ist,⁸ wie die Grabung im Nachbarkastell Miltenberg-Ost zeigte.⁹

Bei der Konzeption des Schifffahrts- und Schiffbaumuseums in der profanierten St. Wolfgangskirche war die römische Epoche nicht berücksichtigt worden.¹⁰ Die römische Abteilung wurde, da sie aus Platzgründen nicht mehr in das bereits vorhandene Museum integriert werden konnte, deshalb im Jahre 2004 als externe Museumsabteilung in das Obergeschoss des Alten Rathauses, ein Fachwerkbau aus dem Jahre 1600, der jetzt als Bürgerhaus dient, verlegt. Nach einer umfassenden Inventarisierung der Kleinfunde aus römischer Zeit wurde klar, dass diese Objekte höchstens illustrativen Charakter haben konnten, da sie in vergleichbarer Art an allen Kastellen des vorderen obergermanischen Limes und am Mainlimes vorkommen könnten. Zentrales „Exponat“ wurde deshalb die auf der Magnetometerprospektion unter Einbindung der ORL-Grabungsergebnisse fußende virtuelle Rekonstruktion des Kastells in einem eigens geschaffenen Medienraum. Diese virtuelle Rekonstruktion ist eingebunden in einen Film zur Natur und römischen Geschichte am Untermain, wofür sich das in der Umgebung Wörths inschriftlich nachgewiesene Thema der Holzbeschaffung durch Mainzer Legionäre anbot (Abb. 2; 3). Der über DVD-Player auf einem großen Flatscreen abspielbare Film dauert etwa 20 Minuten und ist interaktiv nicht durch den Museumsbesucher beeinflussbar.¹¹

Die im September 2004 eröffnete römische Abteilung Wörth a. M. gliedert sich in eine römische

⁷J. Fassbinder/H. Lüdemann, Das Numeruskastell in Wörth a. Main: Bestandsaufnahme und Magnetometrie. Arch. Jahr Bayern 2002 (Stuttgart 2003) 65–67.

⁸M. Jae/M. Scholz, Reduktion von *numerus*- und Kleinkastellen des obergermanischen Limes im 3. Jahrhundert. In: Ph. Freeman/J. Bennett/T. Zbigniew/B. Hoffmann (Hrsg.), Limes XVIII. Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies, Amman 2000. BAR Int. Ser. 1084 (I) (Oxford 2002) 415–424; M. Scholz, Spätlimeszeitliche Reduktion versus mittelalterlicher Einbau in Limeskastellen. In: E. Schallmayer (Hrsg.), Limes Imperii Romani. Beiträge zum Fachkolloquium „Weltkulturerbe Limes“ Lich-Arnsburg, 29./30. 11. 2001. Saalburg-Schr. 6

(Bad Homburg v. d. H. 2004) 135–145.

⁹M. Jae, Eine Flächengrabung im Numeruskastell Miltenberg-Ost auf der Gemarkung der Marktgemeinde Bürgstadt im Jahre 1998. Erste Einblicke in die innere Struktur des Kastells. Mainfränk. Studien 67, 2000, 103–146.

¹⁰H. Kirchner, Schifffahrts- und Schiffbaumuseum Wörth a. Main. Bayerische Museen 19 (München 1994).

¹¹Ausführlich zum musealen Konzept der Römerabteilung Wörth a. M. siehe H. Lüdemann/Ch. Flügel, Römer in Wörth am Main. Die neue römische Abteilung des Schifffahrts- und Schiffbaumuseums im Bürgerhaus. Museum Heute 27, 2005, 26–29.



Abb. 3: Würth a. M., Lkr. Miltenberg: Virtuelle Rekonstruktion der Porta Praetoria von der Lagerinnenseite aus. Produktion: Archimeditex, Ober-Ramstadt.

Museumslandschaft am Untermain ein, zu der das Römermuseum in Obernburg a. M. (Neubau in Planung), die archäologische Abteilung des Miltenberger Stadtmuseums und der römische Töpferofen (Abb. 4) im Miltenberger Caritasheim „Maria Regina“ (2002)¹² sowie die im Jahre 2002 eröffnete römische Abteilung im Heimatmuseum Bürgstadt mit Funden aus dem Kleinkastell Miltenberg-Ost gehören.

Die am Beispiel Würth a. M. gewonnenen Erfahrungen bei der Umsetzung von Prospektionsergebnissen in virtuelle Museumswelten konnten auch beim folgenden Beispiel, dem Alenkastell von Ruffenhofen, Lkr. Ansbach, und dessen Vermittlung in der römischen Abteilung des Heimatmuseums von Weiltin-gen genutzt werden.

Heimatmuseum Weiltin-gen, Abteilung „Römerpark Ruffenhofen“

Vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (H. Becker) wurde in Ruffenhofen, Lkr. Ansbach, in den Jahren 1998-2004 eine Fläche von etwa 70 ha geophysikalisch prospektiert. Kastell und Vicus sowie die zugehörige Gräberstraße¹³ sind fast vollständig mit Magnetometrie, teilweise auch mit Geoelektrik



Abb. 4: Miltenberg: Römischer Töpferofen im Caritasheim „Maria Regina“ als *in-situ*-Inszenierung. Foto: Bildstelle Caritas, Miltenberg.

¹² P. Haller/A. Lebeda, Gefunden und nicht aufgegeben – Zur Konservierung eines römischen Töpferofens aus Miltenberg. Arch. Jahr Bayern 2003 (Stuttgart 2004) 166 f.

¹³ H. Becker, Kastell Ruffenhofen: Prospektion und Rekonstruktion einer Gräberstraße. Arch. Jahr Bayern 2001 (Stuttgart 2002) 90–92.



Abb. 5: Weiltingen, Lkr. Ansbach: Heimatmuseum, Abteilung Römerpark Ruffenhofen. Blick in den Ausstellungsraum vom Eingangsbereich aus. Foto: E.-M. Fleckenstein.

erfasst. Der Zweckverband Römerkastell Ruffenhofen (mit den Gemeinden Gerolfingen, Weiltingen und Wittelshofen) erwarb von dieser archäologischen Landschaft etwa 34 ha, die zum dauerhaften Schutz der Befunde als Archäotop „Römerpark Ruffenhofen“¹⁴ aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen wurden.

Bei der Entwicklung des Ausstellungskonzeptes für die neue römische Dauerausstellung im Rathaus von Weiltingen,¹⁵ die organisatorisch dem Trachten- und Heimatmuseum Weiltingen angegliedert ist, wurde deutlich, dass der Schwerpunkt nicht auf der Präsentation wenig spektakulärer Lesefunde von der Ackeroberfläche liegen konnte. Der Hauptakzent musste, wie schon beim Kastell Würth a. M., auf der

Vermittlung der großflächig prospektierten archäologischen Fundlandschaft Ruffenhofen liegen.

Die seit Oktober 2004 zu besichtigende Dauerausstellung (Abb. 5), in deren Mittelpunkt der Römerpark Ruffenhofen steht, ist in drei Bereiche gegliedert. Eine Hälfte des Hauptraumes ist einem 2,80 x 2,80 m großen Kastellmodell (Maßstab 1:100) und einem virtuellen Rundgang durch das Kastell auf einer 3,00 x 4,00 m großen Leinwand vorbehalten. Kastellmodell und virtuelle Rekonstruktion basieren auf den Ergebnissen der Magnetometerprospektion und der Geoelektrik sowie auf Parallelbefunden anderer römischer Kastelle.¹⁶ Im Kastellinneren kann sich der Besucher mittels Maus oder Joystick mit Kamerafahrten und 360°-Rundblicken bewegen. Das Kas-

¹⁴ M. Pausch, In den Startlöchern: Der Römerpark Ruffenhofen. Denkmalpfl. Informationen B 125, 2003, 5–7.

¹⁵ M. Pausch/E. Weinlich, Die neue Abteilung „Römerpark Ruffenhofen“ im Heimat- und Trachtenmuseum Weiltingen, Lkr.

Ansbach. Museum Heute 29, 2005, 35–37.

¹⁶ Vgl. bes. A. Landes-Gyemant/N. Gudea, Das Römerkastell von Buciumi. Vorschläge für eine grafische Wiederherstellung. Saalburg Jahrb. 51, 2001, 127–151.

tellmodell folgt dem tatsächlichen Verlauf der Höhenlinien im Gelände. Dadurch ergaben sich bei der Rekonstruktion teilweise neue architektonische Lösungen, wie die abgestufte Dachlandschaft der Mannschaftsbaracken, um eine gleichmäßige Belichtung dieser langgestreckten Baukörper zu gewährleisten.

Der zweite Bereich der Dauerausstellung ist der thematisch gegliederten Fundpräsentation vorbehalten, wobei die ausgewählten Themenbereiche notwendigerweise durch die Aussagekraft der Lesefunde diktiert wurden. Angesprochen werden beispielsweise Fernhandel, Bauen oder militärische Ausrüstung. Der dritte Bereich besteht aus elf Text-Bild-Fahnen unterschiedlicher Größe. Sie informieren nicht über klassische Themen einer Römerausstellung, sondern über ausstellungstechnische und Ruffenhofen-spezifische Inhalte sowie über die Grundlagen archäologischer Prospektion und naturwissenschaftliche Methoden in der Archäologie.

Obwohl sich die virtuelle Rekonstruktion in Ruffenhofen und Wörth a. M. als einzig gangbarer Weg im Museumskonzept erwies, kristallisierten sich im nachhinein einige Schwachpunkte heraus: Im Falle von Ruffenhofen wurden nur die im Magnetogramm klar erkennbaren Befunde Grundlage für den Modellbau, dessen Baupläne parallel zur virtuellen Visualisierung entstanden. Deshalb sind im Modell die im Magnetogramm erkennbaren großflächigen Störungen im Bereich der Barackenbauten der *retentura* als Freifläche wiedergegeben. Obwohl in den Begleittexten auf diesen Umstand hingewiesen wird, suggeriert das Kastellmodell dem Besucher beim bloßen Betrachten doch den Eindruck großer Freiflächen im Kastellinneren. Dadurch, dass Kastellmodell und Animation in Ruffenhofen aus Kostengründen zunächst auf das Kastell selbst beschränkt bleiben mussten und der Vicusbereich nicht ebenfalls rekonstruiert werden konnte, könnte sich dem Besucher leicht das falsche Bild eines römischen Kastells, das wie eine mittelalterliche Burg ohne umgebende Kulturlandschaft in die Landschaft eingebettet ist, einprägen.

Ebenfalls aus Kostengründen konnten in den Animationen keine animierten Szenen realisiert werden, wie sie in hoher Qualität bei Computerspielen Standard sind. Deshalb wirken sie durch Lichteffekte zwar stimmungsvoll, aber aufgrund fehlender Personen leblos. Das Beispiel des mit 500 Zinnfiguren belebten Modells des Kohortenkastells Pfünz, Lkr. Eichstätt, im Museum für Ur- und Frühgeschichte auf der Willibaldsburg Eichstätt (Oberbayern)¹⁷ zeigt, wie sich bevölkerte Modelle in kürzester Zeit zum Publikumsmagneten entwickeln können. Virtuelle Rekonstruktionen können trotzdem ein geeignetes Medium sein, um besonders jüngere Besucherkreise neugierig zu machen und an die im Museum ausgestellten Originalfunde heranzuführen.

In Zusammenhang mit der weiteren musealen Vermittlung des zukünftigen Weltkulturerbes Limes in der überwiegend von „sanftem Tourismus“ geprägten Hesselberglandschaft um Ruffenhofen könnte das UNESCO-Methodenmodell für historische Landschaften, das „Denkmal- bzw. Erinnerungslandschaften“ (*memorial landscapes*) definiert, zunehmend interessant werden, wie ein zeitgeschichtliches Beispiel zeigt:¹⁸ Im Falle des Konzentrationslagers Mauthausen (Oberösterreich) nimmt der Besucher der dortigen Gedenkstätte nur ein kleines Rudiment des ehemaligen Lagerkomplexes wahr, der ursprünglich in eine historische Landschaft von Nebenlagern, Wohnbauten und Rüstungsbetrieben integriert war. Hier konnte unter Einbindung des Geographischen Informationssystems (GIS) mit 3D-Landschaftsmodellierung und unter Verwendung von Orthofotos in Kombination mit modernen Luftbildfotos und amerikanischen Luftaufklärungsbildern der historische Gesamtumfang der Erinnerungslandschaft sichtbar und auf dem Bildschirm für Besucher zugänglich gemacht werden. Ein adaptiertes methodisches Modell wäre auch für das zukünftige Weltkulturerbe Limes denkbar, um die Grenze der Provinzen Obergermanien und Raetien in ihrem geographischen Kontext samt Lagerdörfern, Gutshöfen und Straßenzügen zu vermitteln. Für den Bereich Ruffenhofen wurde bereits eine GIS-gestützte archäologische Verbreitungskarte der Bodendenkmäler erarbeitet.¹⁹

¹⁷ A. J. Günther, Museum für Ur- und Frühgeschichte. Das archäologische Museum des Historischen Vereins Eichstätt auf der Willibaldsburg (Eichstätt o. J.).

¹⁸ H. P. Jeschke, Erinnerungslandschaft Mauthausen/Gusen

(Oberösterreich). Vortrag auf der 9. Internationalen Tagung „Archäologie und Computer“ (3.–5. 11. 2004) in Wien.

¹⁹ M. Pausch/E. Weinlich, Archäologie in der Region Hesselberg. Arch. Jahr Bayern 2002 (Stuttgart 2003) 82–84.



Abb. 6: Regensburg: Historisches Museum, Eingangsaal der Römerabteilung mit Bauinschrift des Legionslagers Castra Regina (179 n. Chr.). Foto: Bildstelle Stadt Regensburg.

Römische Museumslandschaft Ostbayern: Die Beispiele Regensburg und Künzing

Am raetischen Donaulimes zwischen Regensburg und Passau²⁰ wurden zu Beginn des 21. Jahrhunderts die wichtigsten römischen Dauerausstellungen einem „Facelifting“ unterzogen oder sind als Neugestaltung in Planung.

An erster Stelle ist die im Jahre 2003 eröffnete neue Römerabteilung des Historischen Museums Regens-

burg zu nennen (Abb. 6),²¹ die in ihrer letzten Gestaltung auf die Sonderausstellung „Regensburg zur Römerzeit“ (1979) zurückgeht.²² Eine wesentliche Anforderung an die Gestaltung war es, die Römer in einem helleren Umfeld zu präsentieren und sie aus dem bei Eröffnungen gerne, aber zu Unrecht bemühten „Dunkel der Geschichte“ herauszuholen. Das zur Verfügung stehende Minimalbudget, das in keiner Weise der Bedeutung Regensburgs als einzigem Le-

²⁰ Zur Archäologie des raetischen Donaulimes zusammenfassend G. Moosbauer, Das römische Ostraetien: Neue Forschungen zu Militärlagern und Gutshöfen. Akten 21. Niederbayer. Archäologentag, Deggendorf 26.–28. April 2002 (Rahden/Westf. 2003) 247–293; ders., Belieferungsstrukturen Ostraetiens und Westnoricums: Kastelle und Lagerdörfer im Vergleich. In: L. Wamser/B. Steidl (Hrsg.), Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Akten Kolloquium Rosenheim 14.–16.06.2000. Schriftenr. Arch. Staatstsg. München 3 (Remshalden-Grunbach 2002) 201–206.

²¹ I. Jütting/Ch. Flügel/A. Boos, Die Römer in neuem Licht. Zur Umgestaltung der Abteilung „Römerzeit“ im Historischen Museum Regensburg. *Museum Heute* 26, 2004, 26–29.

²² K. Dietz/U. Osterhaus/S. Rieckhoff-Pauli/K. Spindler, Regens-

burg zur Römerzeit (Regensburg 1979). – Einen vergleichbaren Fall, bei dem große Teile einer archäologischen Sonderausstellung in die Dauerausstellung übernommen wurden, bildet die römische Abteilung im Stadtmuseum Günzburg (Bayerisch-Schwaben) mit dem zentralen Thema des großen römischen Gräberfeldes von Gontia. Vgl. E. Keller/D. Reimann/W. Czynsz, Die Römer in Schwaben. Jubiläumsausstellung 2000 Jahre Augsburg. *Denkmalpfl. Informationen A 49* (München 1985); P. Fasold, in: Die Römer in Schwaben. *Ausstellungskat. Augsburg 1985. Arbeitsh. Bayer. Landesamt. Denkmalpfl.* 27 (München 1985) 186–190; W. Czynsz, Gontia. Günzburg in der Römerzeit. *Archäologische Entdeckungen an der bayerisch-schwäbischen Donau* (Friedberg 2002) bes. 123–68 (großes Gräberfeld).



Abb. 7: Künzing, Lkr. Deggendorf: Museum Quintana, Römerabteilung. Foto: E.-M. Fleckenstein.

gionsstandort in Raetien gerecht werden konnte und für die bayerische Bewerberstadt zur „Kulturhauptstadt Europas“ 2010 beschämend gering war,²³ diktierte die in mancherlei Hinsicht konservative Präsentation. Sie zeichnet sich durch Helligkeit, Transparenz, Schlichtheit und Stringenz aus. Einen Schwerpunkt der neuen Regensburger Dauerausstellung bildet die etwa 400jährige römische Militärgeschichte, die in einem modern gestalteten Eingangssaal, der für die Bayerische Landesausstellung 2000 saniert worden war, präsentiert wird. Zentrales Exponat und Blickfang bildet hier die monumentale Bauinschrift des Regensburger Legionslagers aus dem Jahr 179 n. Chr. Bei der Gestaltung der Texttafeln wurde besonderer Wert auf anschauliche Abbildungen und Karten gelegt. Da die zur Verfügung stehenden Standardvitrinen kaum Platz für Vorder- oder Rückseitengraphik bieten, wurde das traditionelle

Gestaltungsmittel der Texttafel gewählt. Dabei ist besonders im ersten Saal eine relativ große Anzahl von Tafeln festzustellen, was aber angesichts der komplexen Militärgeschichte Regensburgs verständlich wird. Verteilt wurden die Textinformationen auf in sich geschlossene Einzelthemen mit jeweils zugeordneten Vitrinen. Diese Themenbereiche, wie z. B. „Hinter festen Mauern – Das Legionslager Castra Regina“ oder „Nachbarn, Feinde, Kampfgenossen – Die Germanen“, können vom Besucher entweder in der großen historischen Entwicklungslinie wahrgenommen werden, wenn er den Saal in der Längsachse durchschreitet, oder aufgrund der Abgeschlossenheit der Texte auch individuell angesteuert werden. Die übrigen Themen der etwa 540 qm umfassenden römischen Dauerausstellung in Regensburg sind römische Religion, tägliches Leben in den *canabae legionis*, Fernhandel und Totenkult. Die

²³ Die römische Epoche Regensburgs wird in der offiziellen Bewerbung zur europäischen Kulturhauptstadt 2010 Europas nur marginal erwähnt: H. Schaidinger (Hrsg.), *Brücke zwischen den*

Welten in der Stadt am Strom. Kriterien und Projekte. Kurzfassung und Fortschreibung der Bewerbungsschrift zur Kulturhauptstadt Europas vom 2. Juli 2004 (2. erw. Aufl. 2005).

umfangreiche Sammlung römischer Steindenkmäler und Inschriften aus dem Großen Regensburger Gräberfeld wurde größtenteils neu gesockelt. Die fachliche und innenarchitektonische Begleitung der Umgestaltung erfolgte durch die Landesstelle.

Im Gegensatz zu Regensburg standen in Künzing, Lkr. Deggendorf, zur Einrichtung des Archäologischen Museums Quintana, das Teil des neu gebauten Rathauses im Ortskern ist, genügend Finanzmittel zur Verfügung. Mit etwa 600 qm Ausstellungsfläche, die graphisch und innenarchitektonisch von professionellen freiberuflichen Ausstellungsgestaltern gestaltet wurde, handelt es sich beim Museum Quintana bislang um das größte rein archäologische Museum in kommunaler Trägerschaft in Bayern, das gleichzeitig bereits ein Vorzeigeprojekt geworden ist (Abb.7).²⁴ In der etwa zehnjährigen Entstehungsgeschichte des Künzinger Museums, das die gesamte Archäologie des Ortes von der Jungsteinzeit bis zu den Bajuwaren thematisiert, lassen sich viele Faktoren ablesen, die archetypisch für nichtstaatliche Museumsprojekte in Bayern sind. Dazu gehört der große Einsatz historischer Vereine bzw. Museumsvereine für den Aufbau des Museums, der sich aber nicht an antiken Siedlungsräumen oder naturräumlichen Gegebenheiten orientiert, sondern das historisch-archäologische Interesse auf die modernen Ortsgrenzen begrenzt. Im Fall von Künzing musste deshalb beispielsweise bei der Präsentation des Themenbereichs „Bajuwarische Tracht im 6. Jahrhundert n. Chr.“ auf die spärlichen Funde des antik beraubten Künzinger Gräberfeldes zurückgegriffen werden, was einen erhöhten grafischen Aufwand bedeutete. Vom Gäubodenmuseum im Nachbarort Straubing wären aus dem Gräberfeldkomplex an der Bajuwarenstraße genügend vollständige Grabinventare leihweise zur Verfügung gestellt worden, die aber in Künzing abgelehnt wurden. Ein anderes Problem besteht darin, dass Einzelelemente der Gestaltung oft vor einem gesamten Ausstellungsfeinkonzept festgelegt werden. In Künzing hatte der Museumsverein bereits die detaillierte Figur eines römischen Centurio in Auftrag gegeben, weshalb diese nachträglich in das museale Gesamt-

konzept integriert werden musste. Dadurch ergab sich die Idee der großflächigen Epochenbilder am Eingang zu den einzelnen Abteilungen „Steinzeit“, „Bronzezeit“, „Römerzeit“ und „Bajuwaren“.

Kooperationen ostbayerischer Archäologiemuseen

Auf regionaler Ebene hat sich das Museum Quintana Künzing, zusammen mit dem Niederbayerischen Archäologiemuseum Landau a. d. Isar, dem Römermuseum Boiotro Passau (beides Zweigmuseen der Archäologischen Staatssammlung München), sowie dem Stadtmuseum Deggendorf und zwei weiteren Lokalmuseen in Lichtenau und Flintsbach zum Museumsverbund „Archäologie in Ostbayern“ zusammengeschlossen, der im Wesentlichen die Werbemaßnahmen und den Internetauftritt koordiniert.²⁵ International hat sich eine EU-geförderte Kooperation zwischen dem Museum Künzing, dem Keltenmuseum Heuneburg (Baden-Württemberg) sowie dem Museum für Ur- und Frühgeschichte in Asparn an der Zaya (Niederösterreich) etabliert. Ziel dieses grenzüberschreitenden transnationalen Museumsnetzwerkes entlang der Donau ist es, neben der Entwicklung gemeinsamer Sonderausstellungen besonders die fachspezifische grenzüberschreitende Kooperation zu vertiefen und Synergieeffekte zu erzielen. Dazu gehört insbesondere der Aufbau eines gemeinsamen nutzbaren Archäotechnikerpools.

Weiterer Ausbau der römischen Museumslandschaft Ostbayern

Das Gäubodenmuseum Straubing²⁶ plant die komplette Neupräsentation der römischen Geschichte Straubings, einem der wichtigsten römischen Truppenstandorte am ostbayerischen Donaulimes.²⁷ Dadurch wird die Lücke zwischen den Kastell- und Museumsstandorten Künzing und Passau geschlossen. Nach der Fertigstellung wird diese neue Dauerausstellung, die mit der bereits abgeschlossenen Neupräsentation des Straubinger Schatzfundes von Paraderüstungen²⁸ begonnen wurde, neben Regensburg zu den größten Römerabteilungen Bayerns gehören, die sich ausschließlich auf die Geschichte eines Or-

²⁴ E. Bayer-Niemeier, Museum Quintana – Archäologie in Künzing. Arch. Jahr Bayern 2001 (Stuttgart 2002) 174–177; dies. (Hrsg.), Museum Quintana. Archäologie in Künzing. Führer durch alle Abteilungen (Künzing 2004).

²⁵ www.archaeologie-in-ostbayern.de

²⁶ J. Prammer u. a., Gäubodenmuseum Straubing (Straubing 2000).

²⁷ Vgl. zusammenfassend J. Prammer, Das römische Straubing. Ausgrabungen – Schatzfund – Gäubodenmuseum. Bayer. Museen 11 (München, Zürich 1989).

²⁸ J. Kleim/H. Klumbach, Der römische Schatzfund von Straubing. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 3 (3. Aufl. 1978).

tes konzentrieren. Zur Zeit wird der Abschnitt „Römisches Militär in Straubing“ im nachgebauten Innenhof der *principia* des Straubinger Kastells realisiert. Notwendig wird diese Neugestaltung durch die umfangreichen Notgrabungen des Gäubodenmuseums Straubing, durch die beispielsweise auch die spätrömische Befestigung von *Sorviodurum*²⁹ nachgewiesen werden konnte.

In Passau wurde das Römermuseum Boiotro auf dem Gelände des spätantiken Kastells, bislang ein Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München, in kommunale Trägerschaft überführt. Dadurch wird eine umfangreiche Neukonzeption dieses Römermuseums notwendig, die auch die virtuellen Rekonstruktionsvorschläge ungarischer Bauforscher, die in Zusammenarbeit mit dem Archäologischen Institut der Universität zu Köln erstellt wurden, berücksichtigen wird.³⁰

In Pocking, Lkr. Passau, einem in flavischer Zeit entstandenen Vicus am Inn südlich von Passau,³¹ ist in den Räumen der Gemeindebibliothek eine römische Dauerausstellung geplant. Der Vicus von Pocking ist überwiegend durch handwerkliche Betriebe charakterisiert. Archäologisch nachgewiesen sind Töpfereien, die teilweise auch Terra Sigillata produzierten, Metall- und Glasproduktion. Dadurch bildet Pocking die Möglichkeit, eine Zivilsiedlung römischer Zeit im Gegensatz zu den Militärstandorten Künzing und Passau museal zu präsentieren. Die Realisierung des musealen Konzeptes erfolgte 2006.

Neue Wege für archäologische Museen

Die Gemeindebibliothek Pocking mit angeschlossenem Museumsraum wurde von einem privaten Bauträger errichtet und von der Stadt anschließend gemietet. Durch die räumliche und personelle Anbin-

dung an den Bibliotheksbetrieb fallen keine separaten Betriebs- und Personalkosten für den Museumsraum an. Die Kombination Museum/öffentliche Nutzung setzt sich in Bayern bei archäologischen Museen zunehmend durch, wie die Beispiele von Künzing (Rathaus/Museum) und Hurlach, Lkr. Landsberg/Lech, (Bibliothek/Museumsraum) zeigen.

Einen Sonderfall bildet der geplante Neubau des Römermuseums in Obernburg a. M., Lkr. Miltenberg, bei dem ein Sponsor einen beträchtlichen Anteil des neu zu errichtenden Museumsgebäudes finanzieren will, wenn der Museumsträger die Finanzierung der Inneneinrichtung und des laufenden Betriebes garantiert. Hauptattraktion des neuen Archäologiemuseums werden die inszenierten Befunde und Funde aus der römischen Benefiziarierstation Obernburg a. M.³² sein.

Insgesamt kristallisieren sich für die nichtstaatlichen Archäologiemuseen in Bayern, die sich hauptsächlich auf die Vermittlung von Grabungsergebnissen der archäologischen Bodendenkmalpflege konzentrieren, zwei Tendenzen heraus: Obwohl nach wie vor die Originalobjekte im Zentrum der musealen Vermittlung stehen, werden virtuelle Rekonstruktionen zur erläuternden Befundvermittlung zunehmend wichtig. Den anderen Aspekt bildet die Thematisierung der antiken Umweltbedingungen und ihre Einbindung in das archäologische Umfeld, wie das Beispiel Wörth a. M. zeigte. Im Falle der im Jahre 2004 eröffneten Frühmittelalterabteilung von Roßtal, Lkr. Fürth, in der die Funde aus der ottonischen Kaiserpfalz³³ präsentiert werden, wurde im Außenbereich des Museums ein mittelalterlicher Kräutergarten angelegt, der Teil eines archäologisch und umweltpädagogischen Lehrpfades durch die Roßtaler Ortsgeschichte ist³⁴.

²⁹ J. Prammer, Neues zur römischen und frühmittelalterlichen Besiedlung der Altstadt von Straubing. Arch. Jahr Bayern 2001 (Stuttgart 2002) 100–103.

³⁰ M. Altjohann/Zs. Vasáros, Boiotro in 3D – Neue Rekonstruktionsvorschläge für das spätrömische Kastell in Passau-Innstadt. Akten 19. Niederbayer. Archäologentag, Deggendorf 28.–30. 2000 (Rahden/Westf. 2001) 121–138.

³¹ Zu Pocking vgl. zusammenfassend Th. Fischer, Noricum (Mainz 2002) 98–100 Abb. 143–148 (mit falscher Zuweisung des Vicus an das Territorium der Provinz Noricum anstatt nach Raetien).

³² B. Steidl, Garant für Recht und Ordnung. Die römische Benefiziarierstation von Obernburg a. Main. Arch. Jahr Bayern 2000 (Stuttgart 2001) 81–83; ders., Nachlese – Abschließende Ausgrabungen in der römischen Benefiziarierstation von Obernburg a. Main. Arch. Jahr Bayern 2002 (Stuttgart 2003) 78–80; ders., Überraschung unter Lehm. Die Entdeckung einer römischen Po-

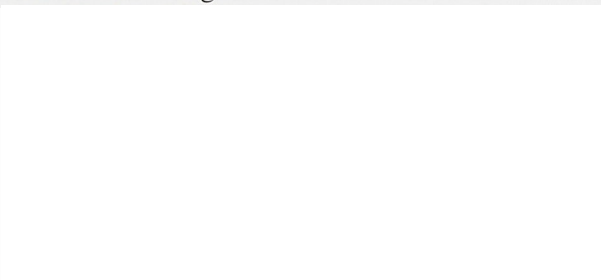
lizeistation in Obernburg am Main. Mitt. Freunde Bayer. Vor- u. Frühgesch. 97 (München 2001); ders., Der Quell aus dem Löwenmund. Mitt. Freunde Bayer. Vor- u. Frühgesch. 107 (München 2004).

³³ P. Ettl, Karlburg – Roßtal – Oberammerthal. Studien zum frühmittelalterlichen Burgenbau in Nordbayern. Frühgesch. u. Provinzialröm. Arch. Mat. u. Forsch. 5 (Rahden/Westf. 2001); Th. Liebert, Neue Grabung auf dem „Oberen Markt“ in Roßtal. Arch. Jahr Bayern 2001 (Stuttgart 2002) 132–134; ders., Roßtal – Das Jahr 954 und dessen Vorgeschichte. In: Markt Roßtal (Hrsg.), Roßtal. 1050 Jahre Heimat – offen und lebendig (Markt Roßtal 2004) 1–32; ders., Der obere Markt in Roßtal. Ein 1200 Jahre altes Zentrum der Region. Ebd. 299–312.

³⁴ Th. Liebert, Archäologie vor Ort – Der 1200 Jahre alte Markt Roßtal präsentiert seine Vergangenheit. Museum Heute 27, 2005, 23–26; www.rossstal.de/kultur/2004-robbly.htm

Während der Ausbau der römischen Museumslandschaft am Bayerischen Untermain und in Ostbayern weiter voran schreitet, ist im zentralraetischen Bereich mit den Hauptorten Kempten und Augsburg eher eine Tendenz zum musealen Stillstand zu beobachten, die im Wesentlichen auf die kommunale Finanzmisere zurückgeht. Zumindest für die raetische Provinzhauptstadt Augsburg existieren aber Pläne für ein Archäologisches Zentraldepot sowie für eine schrittweise Umgestaltung der Dauerausstellung im Römischen Museum, wo bereits mit der teilweisen Neuaufstellung der Steindenkmäler begonnen wurde. Die Thematik der spättiberisch-claudischen Donaukastelle in der Region Ingolstadt³⁵ bildet neben der Geschichte des keltischen Oppidums³⁶ ein Schwerpunkt im Neubau des keltisch-römischen Museum Manching, Lkr. Pfaffenhofen a. d. Ilm, das als künftiges Zweigmuseum der Archäologischen Staatssammlung München im Juni 2006 eröffnet wurde.

Dr. Christof Flügel



³⁵ Cl.-M. Hüssen, Die Donaugrenze von tiberisch-claudischer bis in frühflavische Zeit. In: L. Wamser/Ch. Flügel/B. Ziegau (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer. Zivilisatorisches Erbe einer europäischen Militärmacht. Ausstellungskat. Rosenheim 2000. Schriftenr. Arch. Staatsslg. München 1 (Mainz 2000) 58–63; ders., Das Donau-Kastell Burgheim. Arch. Jahr Bayern 2003 (Stuttgart 2004) 76–78; ders., Besiedlungswandel und Kontinuität im oberbayerischen Donaauraum und in der Münchner Schotterebene. In: Cl.-M. Hüssen/W. Irlinger/W. Za-

nier (Hrsg.), Spätlatènezeit und frühe römische Kaiserzeit zwischen Alpenrand und Donau. Akten Koll. Ingolstadt 11./12.10.2004. Kolloquien z. Vor- u. Frühgesch. 8 (Bonn 2004) 73–81; S. Ortisi, Geophysikalische Prospektion und Ausgrabungen in Submontorium-Burghöfe. Arch. Jahr Bayern 2003 (Stuttgart 2004) 85–89.

³⁶ Zusammenfassend S. Sievers, Manching. Die Keltenstadt (Stuttgart 2003) mit weiterer Lit.